

chen¹³⁴ – und er hat dort Eindruck gemacht¹³⁵ –; die Vergabe der bedeutenden griechischen Klöster an Kirchen aus dem Heiligen Land würde eventuellen kaiserlichen Präentionen auf eine Verfügungsge-
 walt über diese einen Riegel vorschieben und somit die Ausbildung von Kristallisationskernen einer kaiserlichen Einflußnahme in Bonifaz' Einflußbereich hinein bereits im Vorfeld abwehren; und vor allem natürlich konnte einer auf die Gewinnung der griechischen Untertanen hin ausgerichteten, möglichst 'byzantinischen' Selbststilisierung der eigenen Herrschaftspraxis¹³⁶ nur dann ein Erfolg beschieden sein, sofern man die orthodoxe Kirche nicht antastete. Es war also ein Geschenk durchaus mit Hintergedanken, das der Legat Benedikt da entgegengenommen hatte. Sein Effekt mußte davon abhängen, inwieweit es gelang, die flächendeckende Etablierung eines lateinischen Episkopats zu verhindern: Für das Altreich (und für Margarethes Territorialbesitz in Thessalien) gelang dies Bonifaz bzw. seiner der griechischen Kirche zugeneigten Witwe Margarethe immerhin bis ca. 1212; in Mittelgriechenland verlief die Entwicklung anders, führte notwendigerweise sofort in eine massive Konfliktlage hinein und mußte bereits 1210 durch das Konkordat von Ravenika geschlichtet werden.

134) Denn Bonifaz würde Innocenz III. brauchen, wenn er sein politisches Projekt der Begründung eines westbalkanischen Königreiches auch staatsrechtlich vollenden wollte: Eine Königskrone bzw. eine Krönungs-Autorisation für einen Erzbischof von Thessaloniki konnten nur aus Rom kommen; aus Konstantinopel war in dieser Frage mit Sicherheit keine Unterstützung, sondern nur Ablehnung zu erwarten. Also war eine spektakuläre Geste fällig, die es dem Papst leichter machen würde, seinen angestauten Ärger über ihn, den dieser neben dem Dogen für die Umleitung des Vierten Kreuzzuges gegen Konstantinopel primär verantwortlich machte, vergessen zu lassen.

135) Man vergleiche – nach der Strafpredigt (zu ihr siehe Anm. 103) nur wenige Monate zuvor – den völlig gewandelten Tonfall Innocenz' Bonifaz gegenüber in seinem Schreiben Reg. IX 188 (190) vom 27. November 1206, ed. Die Register 9 (wie Anm. 44) S. 342 an den Legaten Benedikt, der zwischenzeitlich also über sein Zusammentreffen mit Bonifaz und dessen Haltung nach Rom berichtet hatte: *Quantum ... B., marchio Montisferrati, nobis et apostolice sedi devotus et fidelis existat ..., tu ipse in receptione tua certis indiciis didicisti. ut devotionem, quam [Bonifaz] hactenus erga sacrosanctam Romanam ecclesiam habuit, sibi sentiat fructuosam et in ea ferventius inardescat*

136) Dem hatte seine Heirat mit der byzantinischen Kaiserwitwe Margarethe unmittelbar nach Balduins Kaiserkrönung gedient sowie die von ihm übernommene Schutzfunktion über deren Söhne, ferner sein Basileus-artiges Auftreten den griechischen Untertanen gegenüber (siehe hierzu Niketas Choniates, *Historia* [wie Anm. 17] S. 601,63-75), und nicht zuletzt eben auch seine Begünstigung der orthodoxen Kirche.